

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Beig. preis:
Vierteljahr 3.00 M. mit Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Montags, Donnerstag, Samstags.

Un. eign. preis:
Die einfältige Vorsitzzeile 20 Pf.
Die Mellame, alle 100 Pf.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Uttenhausen, Hömberg, Elisenhütte.
Telegramme: Buchdruckerei Nassau-Lahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanschluß Nr. 24.

Nr. 23 | Druck und Verlag:
Friedr. Heinr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 28. Februar 1920.

Berantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn). | 43. Jahrg.

Die bolschewistische Weltgefahr.

Wir haben wiederholt aus die bedeutendsten Vorwände hingewiesen, die sich im Osten vollziehen und möchten heute einiges zur Ergänzung hinzufügen. Leider wird die bolschewistische Gefahr von der Mehrheit des deutschen Volkes nicht als das angesehen, was sie in Wirklichkeit ist, nämlich eine grandiose Erscheinung, die Deutschland und mit ihm ganz Europa zu vernichten droht. Das deutsche Volk ist nach dem verlorenen Kriege in die Niederungen eines, von allen Seiten nicht nur geographisch, sondern auch moralisch eingezwängten Kontinentalvolkes herabgesunken. Die höhere Politik, die Außenpolitik und die Beurteilung außenpolitischer Vorgänge in Verbindung mit dem, was im Innern sich politisch und wirtschaftlich ereignete, hat unser Volk nicht begreifen und bezreist sie erst recht heute nicht. Diese Unkenntnis in Fragen von höchster Bedeutung rächt sich weiter gerade heute wo wir noch mehr Verantwortung haben, als früher, unseren Blick nicht nur nach innen, sondern hauptsächlich nach außen zu richten. Wir zermürben uns in Parteikämpfen, wir zerreißen unsere bellen Kräfte bei Auseinandersetzungen, die in ihrer politischen Höhe nicht über die Spitze des Rathaussturmes hinausgehen, wir entzweien uns über Wirtschaftsfragen über die es gar keine Meinungsverschiedenheit geben könnte und solte, wir prozelieren uns gegeneinander zu Tode, ein Sensationsprozeß in der hohen Pol ist nunmehr unser Interesse mehr in Anspruch, als die Folgen des Versailler Friedensvertrages und der drohenden Rettungs-Volke, die am östlichen politischen Himmel Gefahr drohend herauszieht.

Einer, der die Weltgefahr des Bolschewismus erkannt hat und richtig beurteilt, ist General Ludendorff. Einem Vertreter der amerikanischen Hearst-Presse äußerte er sich hierüber u. a. folgendermaßen:

Der Bolschewismus ist eine offensive Macht und sein Ziel ist die Weltrevolution. Er muß die Welt erobern oder in Stücke zerbrechen. Schon aus diesem Grunde hätte ich einen dauernden Frieden mit der Sowjetrepublik für unmöglich. Sowjet-Russland verwendet starke militärische Kontingente in Zentralasien, an der deutschen Grenze, an den Einsätzen Rumäniens. In Asien (Persien, Afghanistan, Turkestan und Indien) hat sich der Bolschewismus in den Mantel des Pan-Islamismus gewellt, in Europa wiederum propagiert er den Kommunismus. Die Kommunisten Deutschlands (deren Einfluss und Macht im Auslande leider viel zu sehr unterschätzt wird) haben einzusehen, daß ohne militärische Unterstützung von außen sie ihr Ziel niemals erreichen können. Ich möchte bemerken, daß der Bolschewismus stark genug ist, einen Krieg an zwei Fronten zu führen, insbesondere da die topographischen Verhältnisse an den Grenzen Persiens und Afghanistans eine Bewegung großer Truppenmassen auf europäische Weise ausschließen.

Die militärischen Kräfte, die der Bolschewismus im April dieses Jahres an den östlichen Fronten Polens konzentrierten kann (klimatechnische Verhältnisse verbieten

einen früheren Zeitraum), werden von Sachverständigen auf 600 000 Mann geschätzt. Sie sind diszipliniert und werden gut ausgerüstet sein. Die von den Sowjetrepubliken während des vergangenen Jahres gemachte Beute ist beträchtlich, außerdem lassen die Russen überall Kriegsmaterial. Kurz, die bolschewistische Armee ist eine wirkliche Gefahr, um so bedrohlicher, als sie kommunistische Alliierte in jedem Lande findet, in das sie einfließt. Wir müssen den Bolschewismus als eine Elementarmacht einschätzen, welche, ähnlich den Mongolen aus Zentralasien einst, Europa zu überwältigen droht. Deutschland war in der Geschichte wiederholt der Damm an dem die Flut vom Osten sich gebrochen hat; sollte es nicht fähig sein, sie auch dieses Mal abzuhalten, so werden die Konsequenzen vernichtend sein.

Ich glaube nicht an die Möglichkeit eines Widerstandes seitens Polens, Lettlands und Rumäniens. Seitdem unsere Armeen auf Geheiß der Entente die bolschewistischen Länder räumen mussten, sind diese bereits vollständig geworden. Lettland und Polen waren niemals eng verbunden. Rumänien steht für die bolschewistische Propaganda eine leichte Beute. Kaum wiederbelebt durch ausländische Unterstützer, würde es unter dieserart Rücksicht zusammenbrechen. In jedem Fall wird Deutschland, falls es die Friedensbedingungen erfüllt, wirtschaftlich so verarmt und vom militärischen Standpunkt aus so machlos sein, daß es dem Drud und dem Ansturm des Bolschewismus nicht länger widerstand leisten kann. Die Gefahr für Deutschland und für die Welt ist um so wässriger und um so ernster, als es viele Monate erfordern würde, ehe es eine Armee aufstellen könnte, fehlt es Deutschland doch an jeglicher Ausstattung.

Die Erkenntnis der allen drohenden Gefahr sollte alle nicht bolschewistischen Nationen vereinigen. Deutschland sollte die Möglichkeit gegeben werden, beide, sowohl die eine als die innere Gefahr des Bolschewismus abzuwehren. Die zivilisierten Nationen sollen endlich ihr gegenseitiges Miztäuren begraben, den gemeinsamen Feind erkennen und sich zu einer geschlossenen Aufführung zum Schutz vereinigen. Nur dann kann Deutschland ein Bollwerk gegen den Bolschewismus sein, wenn es in Recht auf Selbstbestimmung ohne Verzögerung ihm wieder eingegeben wird. Die Interessen Deutschlands sind in dieser einen Frage identisch mit denen der ganzen Welt. Diese Überzeugung sollte endlich der gemeinsame Weit aller Menschen wird.

Bermischtes

* Steuerzahlung 1920. Weite Kreise von Steuerpflichtigen sind im Nullaten darüber, wie die Steuerzahlung dieses Jahres gehandhabt wird. Wie nun eine offizielle Nachrichtenstelle mittelt, wird das sogar erst im Jahre 1921 geschehen. Bis dahin würde das zuletzt (1919) veranlagte Einkommen verstärkt, allerdings nach dem Tarif des noch im Entstehen begriffenen neuen Reichs-Einkommensteuergesetzes. Die Mitteilung lautet: „Nach den Beschlüssen des Steuerausschusses der Nationalversammlung soll die erstmals

Veranlagung auf Grund dieses Gesetzes für das Rechnungsjahr 1920 (d. i. 1. 4. 1920 bis 31. 3. 1921) nach den Jahreserfolgen, daß der Pflichtige im Kalenderjahr 1920 oder in dem vom Kalenderjahr abweichenden Wirtschafts- (Erwerbs-) Jahr bezogen hat, dessen Ende in das Kalenderjahr 1920 fällt. Da dieses Einkommen jedoch erst nach Ablauf des Jahres 1920 festgestellt werden kann, soll die (endgültige) Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920 erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1920 erfolgen. Bis zur Durchführung dieser ersten Veranlagung, die also erst im Anfang des Jahres 1921 vorgenommen wird, ist vorläufig die Einkommensteuer zu entrichten, die sich nach den Vorschriften des Reichs-Einkommensteuergesetzes für das bei der landesrechtlichen Veranlagung für das Rechnungsjahr 1919 festgestellte Einkommen berechnet. Wenn der Steuerpflichtige glaubhaft macht, daß sein steuerpflichtiges Einkommen sich im Jahre 1920 um mehr als den fünften Teil vermindert wird, soll die Steuer dem mutmaßlichen Einkommen entsprechend ermäßigt werden. Die Abgabe einer neuen Steuererklärung ist danach zunächst nicht erforderlich; das Finanzamt berechnet vielmehr die vorläufig zu entrichtende Steuer auf Grund des bisher veranlagten Einkommens. Nach Ablauf des Jahres 1920 hat der Steuerpflichtige sodann in 1920 bezogenes Einkommen zu deklarieren, und die vorläufig erzielte Veranlagung wird sodann auf Grund der danach vorgenommenen endgültigen Veranlagung berichtiggt. Das heißt also, wenn das Einkommen sich im Jahre 1920 gegenüber der gegenwärtig zugrunde gelegten Einstellung erhöht hat, dann ist die Differenz später nachzuholen. Zu beachten ist auch, daß die während des Jahres 1920 zu zahlenden Steuern trotz der zuvorstellenden Einstellung aus 1919 in der Regel höher sein werden als bisher, weil eben der Tarif des Reichsgesetzes ein höherer ist. Ob alles so kommt, wie oben dargestellt, hängt übrigens davon ab, ob die vorläufigen Beschlüsse des Steuerausschusses der Nationalversammlung durch endgültige Beschlüsse als Gesetz festgelegt werden.

* Hat ein französisches Mitglied einer Krankenkasse ein Recht auf die Krankenhausbehandlung? Viele Mitglieder von Krankenkassen meinen, wenn sie französisch sind, von der Krankenkasse unter allen Umständen die Bezahlung der Kosten für die Krankenhauspflege verlangen zu können. Diese Annahme ist irrig. Nach dem Gesetz sind die Kassen nicht zur Gewährung der Krankenpflege verpflichtet. Hierunter ist zu verstehen freie ärztliche Behandlung, die Versorgung mit Arzneien, Beschaffung von kleinen Heilmitteln und die Gewährung von Krankengeld. Von dieser Krankenpflege ist wesentlich verschieden die Krankenhauspflege, wie dies ja schon der Sinn des Wortes sagt. Nach § 184 der Reichsversicherungsordnung können die Kassen plan der Krankenpflege und des Krankengeldes dem erkrankten Mitgliede Kur und Verpflegung in einem Krankenhaus gewähren; sie müssen es aber nicht tun, selbst wenn das Mitglied die Aufnahme in ein Krankenhaus verlangen oder ein dringender Fall vorliegen sollte. Das Reichsversicherungssamt als höchste Au-

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

Schlafe durch die Wiese froh, dann hatte sie nur gewünscht: Könnte ich mit! Nun war sie schon seit sechs Wochen hier, sie lebte in all dem Treiben und Drängen, sie sah täglich in den Stadtbahngütern und fuhr zu ihrem Professor, sie aminete die lebensfülle. Luis Berlin, und sie fühlte sich doch nicht bestredigt!

Mit einem Seifzert schloß Gilse die Fenstervorhänge.

Auf morgen wollte sie den jungen Herbold einladen. Er sollte mit ihr musizieren, und dann sollte er ihr Widerbericht „Hegenlied“ vorlesen. Ja, er sollte kommen. Sie hielte die Einsamkeit nicht mehr aus.

Gertrud war nicht in Penzion gegangen. Sie wollte nicht Was sollte sie auch da? Wissenschaften lernen?

Dafür war unser Kind nicht sehr. Die hatte man ja genug in der Schule gepackt! Talente besaß sie nicht. Sie malte nicht, sie spielte nicht Klavier, sie dichtete nicht, sie war ein ganz prosaisches Menschlein. Dafür hatte sie aber einen sehr klaren, sicheren Menschenverstand, so recht einen Verstand fürs Leben, und der sagte ihr, daß sie jetzt wohl ein Ziel habe, ein klares, deutliches Ziel, das hieß: Clara Gehilfin werden.

Alles das wollte sie lernen, womit sie der Schwester eine tätige und wissame Hilfe sein konnte. Da war selbstverständlich zweit mal die Handelswirtschaft nebst Küche und Haushaltung. Und dann die Buchführung, und vor allen Dingen Schreibmaschine-Schreiben. Dann konnte Clara ihr die Geschäftsbücher gleich in die Maschine dictieren, und es gab nur manchen Brief zu beantworten, so mancher größere Abschluß lag Clara persönlich vor.

Das alles hatte Gertrud Clara aufeinandergelegt, sehr ernst und verständig, als sei sie gar nicht mehr die wilde Hummel, die sie bis vor kurzem gewesen war.

Sie erbat als erstes von Clara eine Schreibmaschine, und da Clara den Augen der selben wohl einjag, wurde eine schöne, neue Maschine angeschafft, und Gertrud erhielt von dem Maschinisten, der sie persönlich von Berlin gebracht hatte, die erste Unterweisung.

Clara fand selbst, die Kleine hatte eigentlich recht. Es brauchte ja nicht jedes Mädchen als würdigen Abschluß der Schulbildung das obligato Pensionsjahr zur Vollendung ihrer Erziehung durchzumachen. Wo die Verhältnisse so klar

lagen wie hier, konnte sie ihre Kräfte im Hause besser betätigen und sich doch noch in den langen Winterabenden durch das Lesen guter Bücher weiterbilden.

So lernte Gertrud mit Eifer und größter Begeisterung das Maschinschreiben. Sie sah stundenlang daran, kopierte, um ganz sicher zu werden, jedes Gedicht, das ihr gefiel, jede kleine Novelle, die ihr gerade in die Hände kam.

Und endlich flogen die Fingerchen, die anfangs noch sehr langsam und unglücklich auf den Tasten herumflogten, mit absoluter Sicherheit darüber hin. Sie tippte wie die geübteste „Klappenschlange“ und hatte stolz ihre Uhr neben sich liegen, um jedem zu erschrecken: „Jetzt brauche ich zu einer Seite nur noch 18 Minuten. Zu Anfang dauerte es 35 Minuten. In 10 Minuten muß ich es schaffen können, und das erreiche ich auch noch!“

Mit demselben Eifer, mit dem sie sonst Croquet und Tennis gespielt hatte, tippte sie jetzt.

Und es war gut so. Darüber vergaß sie alle trüchten Gedanken, die ihr die Köpfe doch noch sehr verdröhnt hatten. Manchmal wollten sie ja wieder austauschen; aber dann ließ sie in den Garten, setzte sich in die Schaukel und schwang sich hoch in die Luft, oder sie sollte mit Peter Bruno in Feld und Wald umher.

Als sie die Schreibmaschine meisteerte, sollte erst mal die Kochkunst daranlernen. Hier war Niemand die Lehrerin, und sie war keine der schlechten. Unerbittlich ließ sie ihre Schülerin jede kleinste Arbeit selbst tun, selbst verrechnen. Da half kein Sträuben und Sichfürchten. Sie mußte lernen, den Hasen abzischen, und die Gans auszunehmen, Füße zu schuppen und Kartoffeln zu schälen. Und wenn Gertrud auch beißt ihre Finger betrachtet, so sagt sie nur: „Tadel, das hilft mich. Güt' was will wat! Lelu' Du mar' erst. Nachher werden die Fingers auch wieder weiß.“

Und Gertrud lachte und tat alles, was die Alte wollte. So gingen die Monate hin in Seefeld. Nun waren die Schwestern schon lange allein. Der Winter war ins Land gekommen; aber er verging ihnen rasch bei Arbeit und Tätigkeit.

Da erhielt Clara eines Tages ein Telegramm von Henning: „Treffe abends 9 Uhr ein.“

243,20

man hat wiederholt schon eine dahingehende Entscheidung getroffen. Es weist in seiner Begründung darauf hin, daß weder der Wortlaut des Gesetzes, noch die Verhandlungen darüber im Reichstag eine derartige Auslegung zuließen, wonach das erkrankte Mitglied auf die Aufnahme in ein Krankenhaus ein allgemeines Recht hätte. Diese Entscheidung ist sehr wichtig. Sieht man die Nechenschaftsberichte der Krankenkassen über die abgelaufenen Jahre durch, so findet man häufig die Klage, daß sie außergewöhnlich hoch durch die Krankenkosten belastet werden infolge der irrtigen Annahme, die Aufnahme ins Krankenhaus müsse auf alle Fälle erfolgen. Es ist Tatsache, daß viele Mitglieder wegen jeder Kleinigkeit ins Krankenhaus laufen, auch gibt es viele Arbeitgeber, die ihre Gehilfen und Dienstboten sofort ins Krankenhaus schicken, selbst in solchen Fällen, in denen dies gar nicht notwendig wäre und das Kassenmitglied ganz gut daheim versorgt und behandelt werden könnte. Dadurch erhöhen sich natürlich die Belastungsaufgaben der Kassen sehr. Das erkrankte Mitglied muß in solchen Fällen gewartigen, nicht auf Kostenlosen ins Krankenhaus aufgenommen zu werden.

Im Vogelgesang und Musik. Eine Reihe von hochinteressanten Beobachtungen hörten den Amselgesang und seine Beziehung zur Musik vorzüglich Cornell Schmitt und Dr. Hans Stadler in Lohr a. M. in den Berichten der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. Man muß bei der Amsel zwei Arten von Gesang auseinanderhalten, das leise Singen der Studiernden oder Plaudern und den lauten, weithin schallenden Vogelgesang. Das Plaudern beginnt im allerersten Frühling. Es klingt so schwach, so leise, daß es nur ein paar Schritte weit zu hören ist, wird brüderlich vorgeklungen und, was das Seltsamste ist, enthält viele Anklänge und Wiederholungen anderer Vogelstimmen. Das Plaudern fassen Schmitt und Stadler als eine Vorübung auf zur Entwicklung und Stärkung des Singmuskelapparates. Bei dem lauten Gesang der Amsel unterscheiden die Forscher verschiedene Motive, so ein Marschmotiv, eine mehr populäre Melodie, und ein wertvollereres Lied, das sie „Frühlingslied“ benennen. Diese Lieder entstehen — und diese Beobachtung der Forscher ist besonders bemerkenswert — erst allmählich durch mühsames Probieren und Erlernen. Und auch hier ist es, wie so oft im Leben, den meisten Erfolg hat das musikalisch Wertlose. Das Marschmotiv fanden die Verfasser viel weiter verbreitet als das Frühlingslied. Der Amselgesang umspannt gewöhnlich eine Sexte, er bevorzugt besonders die Tonarten C-Dur und G-Dur und innerhalb dieser Tonarten wieder den Akord. Auch Bruchstücke der Tonleiter werden gebracht. Die Mutteramsel ist ihren Jungen auch Lehrmeisterin im Gesang. Von eigenen Beobachtungen über eine derartige Amselstimme wissen Schmitt und Stadler Interessantes zu erzählen: Auf einer Baumspalte thront die Amsel und singt in schönsten Melodien und ringsherum in der dichten Fichtenkultur erklingen in den Bäumen, die die Sängerin sich gönnt, heiße, ungenaue Stimpermelodien; das Amselgesangsvorwissen, Singstunde im Walde! Dabei entfalten die Schüler einen nachahmenswerten Eifer, halbe Stunden lang üben sie oft ohne Pause, manchmal sogar mit einer wahnwütigen Lust, als wollten sie alle Wettbewerber ausschalten. Ihr Eifer erlahmt häufig erst dann, wenn ihre Stimme heiser wird. Die Amsel ist auch ein guter Anfänger. Die Forscher berichten von dem lehrreichen Fall, daß eine Amsel auf dem Dach des Bahnhofs die Trillerpfeife des Eisenbahnschaffners nachahmte. Tonhöhe und Klangcharakter wird hierbei geradezu haarscharf getroffen. Dieselbe Künstlerin ahmte auch Geräusche nach, wie z. B. das Sensenmechanismus; auch die Rufe von Schwarz- und Grünspecht und vom Steinbock hörten die Forscher ab und zu aus ihrer Kehle. Das Sonderbare ist im Nachahmungsvermögen der Amsel stellen aber wohl die von Schmitt und Stadler beobachteten Fälle dar, in denen Amseln Menschenmelodien sich angeeignet hatten. Richard Wagner, Donizetti und Bizet stellten den Amseln dabei Melodien. Die Motive „Mein lieber Schwan“, „Ich bin die Tochter“ (des Regiments) und „Auf in den Kampf“ fanden die Forscher in den Liedern einzelner Amseln wieder.

Im trauten Esternhaus.

Roman von E. v. Wintersfeld-Warnow. 19

Mara schüttete erstaunt den Kopf. „Heut kommt Henning? Was wollte er hier? Es war doch von Wismar, wo wir keine Agenten-Mädchen besuchte, bis zu ihnen eine weite Reise. Im Herbst war er so lange hier gewesen, und zu Weihnachten kam er wieder. Was wollte er nur jetzt hier?“

Gertrud freute sich auf den immer lustigen Bruder. Das war doch eine Abwechslung in dem täglichen Einertle! Über Mara konnte sich nicht freuen. Sie hatte ein sehnhaftes Gefühl der Langeweile, dessen sie nicht Herr werden konnte. Die Stunden, die ihr sonst viel zu rasch dahingingen, schlichen heute.

Mit dem Nachmehrung konnte Henning nicht gekommen sein, sonst hätte er jetzt schon hier sein müssen. Nun nahm sie an, daß er mit dem Gehunreisung kommen würde.

Die Schwestern saßen bei der Lampe mit Weihnachtsarbeiten beschäftigt. Für den Augenblick erwarteten sie den Bruder nicht, und gerad da klappte die Haustür.

Gertrud sprang auf und lief hinaus.

Mara, da ist er!“ Sie war schon draußen, ehe diese sich erhoben hatte und von dann den Bruder hinter sich ins Zimmer.

Einen raschen Blick warf Mara auf ihn. Er sagte ihr zu:

Mit etwas gezwungenem Lustigkeit begleitete Henning die Schwestern. Sie sah dem Bruder nur in die schlackenden Augen und wußte, daß das etwas nicht in Ordnung war. Sie ließ es vorläufig auf sich beruhen und sagte: „Du wirst hungrig sein. Komme in das Schümmert, es ist alles bereit.“

Das kleine rothaarige Stubenmädchen meldete: „Die Kartoffeln sind gleich fertig, läßt sie liegen.“

„Aha, meine alte Miete sorgt für mich!“ rief Henning. „Kartoffelpüree um jeden Löffel abends sind freilich vom hygienischen Standpunkt aus nicht empfehlenswert; aber sie weiß, was ihres Jungen Lieblingsspeisest ist, und das muß es geben. Brava, alte Miete!“

Seine Lebhaftigkeit schies Mara heute so unnatürlich. Ober tänzte sie sich?

Die Rechte des Nebenklägers.

Von Dr. jur. Julius Schönthal.

In dem Vergleich, der zwischen der Entente und der deutschen Regierung in der Auslieferungsfrage zustande gekommen ist, wurde Vorsorge getroffen, daß in dem Verfahren gegen die gewisser Vergehen Angeklagten die Entente als Nebenkläger aufzutreten die Möglichkeit hat. Was heißt das? Welche prozessuale Rechte hat demnach die Entente?

Nach § 433 der Strafprozeßordnung für das Deutsche Reich kann derjenige, gegen dessen Gesundheit, Leben, Freiheit, Eigentum und Vermögensrechte eine strafbare Handlung begangen ist, dem Verfahren sich als Nebenkläger anschließen. Der Vergang eines Strafverfahrens ist, was nicht allgemein bekannt sein wird, folgender: Auf eine Strafanzeige oder einen Strafantrag hin ist die Anklagebehörde (Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht, Staatsanwaltschaft beim Landgericht, Oberstaatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht, Reichsanwalt beim Reichsgericht) verpflichtet, den Tatbestand der Anzeige zu prüfen; in verschieden Fällen kann sich die Anklagebehörde dazu d. i. Hilfe des Untersuchungsrichters bedienen; die Anklagebehörde ist kein Gericht (!), kann aber im sogenannten Ermittlungsvorfahren Zeugenvernehmungen, Vernehmung des Angeklagten usw. anordnen bzw. veranlassen, in dringenden Fällen auch Verhaftungen vornehmen lassen. Sind die Ermittlungen abgeschlossen oder hat der Untersuchungsrichter die Akten an die Anklagebehörde wieder abgegeben, dann ist der Vertreter der Anklage verpflichtet, einen schriftlich niedergelegten und begründeten Beschluss zu fassen, ob er das Verfahren einstellt“ oder „öffentliche Klage erhebt“. Von dem Einstellungsbeschluß muß der Anzeigerstatter (im diesen Falle die Entente bzw. ihre mit Vollmacht verliehenen Vertreter) formlich unterrichtet werden. Wegen dieses Beschlusses kann Beschwerde erhoben bzw. es kann versucht werden, unter Darlegung der Gründe, weshalb der Einstellungsbeschluß irrt, ist der übergeordneten Justizminister zu veranlassen. Daß er im Dienstausschisse wege die Anklagebehörde zur Erhebung der öffentlichen Klage auffordert. Erst mit der Erhebung der öffentlichen, also nach Aussetzung der Auflogeschrift, werden dem Gericht die Akten übertragen. Das Gericht, in diesem Falle ein mit sieben Richtern besetzter Strafgericht des Reichsgerichts beschließt dann über die Eröffnung des Hauptverfahrens. Erst jetzt kann der Verleger seinen Anschluß als Nebenkläger erklären. Über die Berechnung des Verleger, zur Nebenklage, äußert sich dann die Anklagebehörde und das Gericht befindet hierauf durch schriftlichen Beschluss. Der angelaufene Nebenkläger hat sodann alle Rechte, die der öffentlichen Anklagebehörde zustehen. Er kann persönlich an Gerichtsstelle erscheinen oder sich durch einen Anwalt vertreten lassen; aber auch schriftliche Anträge des Nebenklägers sind zulässig. Der Nebenkläger kann Zeugen und Sachverständige laden lassen, Beweisanträge stellen, die Verleger von Urkunden beantragen, gegen Beschlüsse und Urteile des Gerichts die geltenden Rechtsmittel einlegen usw.

In mündlicher Verhandlung ist zuerst die Anklagebehörde, dann der Nebenkläger, zuletzt der Angeklagte (erst nach Aussetzung der Anklageschrift wird aus dem Angeklagten ein Angeklagter) zu hören. Der Nebenkläger hat nach § 443 StPO auch das Recht, die Auflösung einer Buße zu verlangen; wird der Angeklagte freigesprochen, so ist damit der Verhantag erledigt. Den als Buße verlangten Betrag muß der Nebenkläger nun

nennen. Das Gericht muß, wenn der Angeklagte schuldig einer Verlegerung d. s. Nebenklägers ist, diesem eine Buße zuerkennen. Die Höhe steht im Ermessen des Gerichts; doch darf sie keinesfalls die vom Nebenkläger selbst geltend gemachten Ansprüche übersteigen. Erben d. s. Verleger können nach § 444 Abs. 4 einen Bußanspruch nicht erheben; doch können sie, wenn im Strafverfahren eine Verurteilung des Angeklagten erfolgt, mit Sicherheit vor dem Bürgerrechts (also nicht strafrechtlich) Gericht Klage auf Schadenerhalt, soweit der Schaden ziemlichmäßig oder schwungswise nachgewiesen werden kann, erheben. Wird der Angeklagte freigesprochen, so fallen dem Nebenkläger nur seine eigenen Kosten zur Last; wird jedoch auf ein vom Nebenkläger allein eingeleitet Rechtsmittel (Beschwerde gegen einen Beschluss, Bekluna,

Reklamation gegen ein Urteil) gegen den Nebenkläger erlaubt, so hat er die Kosten zu tragen.

Man sieht also, daß die Entente als Nebenkläger sehr weitgehende Rechtnisse und jegliche Möglichkeit hat, den Befreiungsbeweis für ihre Anklagen im objektiven Verfahren zu erbringen.

Erzberger.

Die Dienstenthebung Erzbergers unfreiwillig.

c Berlin, 26. Februar. Entgegen der offiziellen Verlautbarung Herr Erzberger sei auf seinen Antrag einstweilen von den Dienstgeschäften entbunden worden, ist aus absolem sicherer Quelle festzustellen: Herr Erzberger ist nicht freiwillig gegangen. In der vorgestrigen Sitzung des Reichskabinetts war Herr Erzberger vorerst nicht anwesend. Er wurde aber auf Anordnung des Reichskanzlers Bauer durch einen Kurier herbeigeschafft. In dieser Kabinetsitzung wurde als dann Herr Erzberger die Meinung aller Minister bekannt gegeben, die dahin ging, daß Herr Erzberger sofort den Reichspräsidenten um seine Amtshsuspension zu ersuchen habe. Dieser Schritt tat Herr Erzberger in der letzten Abendstunde.

Erzbergers Nachfolger.

c Berlin, 25. Februar. Der vorläufige Nachfolger Erzbergers soll bereits ernannt sein. Man glaubt, daß Dr. Otto Höhlinger, Redakteur der „Deutschen Allg. Zeitung“, vorläufig mit den Geschäften des Reichsfinanzministeriums betraut werden wird.

Bor der Revision des Friedensvertrages?

Günstige Aussichten.

1 Rom, 25. Febr. Dem „Messager“ wird aus New York berichtet, daß die Aussichten für die Annahme des in Senat unterbreiteten Vorschlags wachsen, in dem von Wilson die Einberufung einer neuen internationalen Konferenz zur gründlichen Revision des Friedensvertrages verlangt wird.

1 Paris, 25. Febr. Der „Eclair“ bestätigt, daß eine Revision des Friedensvertrages stattfinden werde, und zwar zugunsten der Beliebten.

Neuer meldet: Lloyd George erklärte im Unterhause, daß er jede Erörterung über eine Revision des Vertrages verhindern solange für unangebracht halte, als bis seine Unmöglichkeit nicht erwiesen sei.

Der Beweis für die Unmöglichkeit darf nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Kleinwohnungs- und Siedlungsbau.

Nachdem das nunmehr abgeschlossene Baujahr den Baudorf an Wohnungsbauten nicht annähernd hat Rechnung getragen werden können, muß rechtzeitig dafür Vorsorge getroffen werden, daß im Jahre 1920 auf Grund der gesammelten Erfahrungen im Kleinwohnungs- und Siedlungsbau mit Zusammenfassung aller Kräfte und unter Überwindung aller entgegenstehenden Schwierigkeiten praktische Arbeit in möglichst großem Ausmaß geleistet werden kann.

Vorbereitungen sind zunächst für Beschaffung des Baumaterials zu treffen. Da wegen des Kohlenmangels nicht daran zu denken ist, gebraunte Ziegelsteine im erforderlichen Umfang zu beschaffen, und da auch Holz nur in begrenzten Mengen zu Gebote stehen wird, kommt hauptsächlich der Lehmabau für alle ländlichen und vorstädtischen Siedlungen in Betracht. Die Erfahrungen, die vergangenen Sommer mit den verschiedenen Lehmbauverfahren gesammelt sind, beweisen, daß alle gegen die Lehmbauweise gehauerten Bedenken und die landläufigen Vorurteile widerlegt werden können.

Gemeinden, Siedlungsgesellschaften, Baugenossenschaften und sonstige Bauherren sollten sofort mit der Vorbereitung ihrer Bauten für das kommende Jahr beginnen und deren Durchführbarkeit durch die Menge der zur Stelle geschafften Baustoffe, insbesondere solcher, die ohne Kohlen hergestellt sind oder nur wenig Kohlen bei der Erzeugung verbrauchen, rechtzeitig nachzuweisen. Derartig geförderte Bauten haben Anspruch darauf, von Reich und Staat in entsprechender Weise mit finanzieller Unterstützung bedacht zu werden. Ein herausgegebenes Merkblatt über Lehmbau enthält die Richtlinien, die überall da der Planung und Errichtung von Lehmbauten zu Grunde gelegt werden müssen, wo Erfahrungen und Kenntnisse des Lehmbaus noch fehlen. Im allgemeinen ist es dringend zu empfehlen, die am Ort heimische Ausführungsart wieder aufzunehmen und die erfahrenen alten

nicht allzu gern in meinem Wohnzimmer. Darin bin ich altmodisch.“

„Ah so, ja verzeih!“

Er klopfte wieder mit den Knöpfen auf den Tisch.

Sie legte ihre kleine Hand auf seine unruhigen Finger. „So, Henning, was Dich drückt, ist mir nun schon genial klar. Du sollst es mir aber selber sagen. Und nun also, bitte, wo warst Du in der Zeit von der Ankunft des U-Bootverzuges bis um Zehn, als Du hier ankamst?“

„Bei Salzburg.“

„Ah, das dachte ich mir! Und — ?“

„Und dann in Klarastraße.“

„Wo? — Draußen?“

„Ja, bei meinem lieben Bruder Wilhelm und meiner heiliggeliebten Schwägerin Eva!“

„Von den höhnischen Ton, Henning! Du wolltest Geld? Kommst Du nicht aus?“

Er antwortete nicht.

Aber weshalb schreibt Du denn nicht? Diese Reise kostet doch erst recht untrüglich viel Geld. Salzburg hätte Dir doch sicher einen Vorschlag gegeben auf Deine nächsten Monate zu tun!“

„Du redest Salzburg gibt nichts — gar nichts!“

„Er wird schon, wenn ich mit ihm spreche. Wir gehen morgen abend mal zusammen zu ihm —“

„Morgen muß ich wieder in Wismar sein.“

„Was mußt Du? Henning! Auf einen Tag kommst Du von dort hierher?“

„Nein, mir auf eine Nacht.“

Er sprang auf und schrie nun fast: „Herr Gott, das ist ja zum Verrecken, dies Frage und Antwortspiel! Na also ich will Dir sagen, was ich habe: Ehrenschulden habe ich, die müssen morgen beglichen sein.“

„Henning, Du hast gespielt?“

Auch Mara war aufgesprungen. Dann fragte sie tonlos: „Und wieviel?“

„200 Mark.“

Mara sagte kein Wort. Nur ihre Hände preßten sich fest ineinander, und durch ihren Sinn slog der Gedanke: „Wie genau Vater seine Kinder kannte!“

243.2

Handwerker, die in Lehm gebaut haben, als Lehrmeister heranzuziehen. Solche Handwerker finden sich fast noch überall. Erst wenn die Lieferung versagt, ist auf Ausführungsarten zurückzutreffen, die an anderen Landesteilen, allerdings oft unter dem Einfluss anderer klimatischer, geologischer und sonst zu berücksichtigender Verhältnisse, entwickelt sind, wo es an Lehmbaukundigen und geeigneten Hilfskräften fehlt, ist die Hilfe des Reichsverbandes zur Förderung sparsamer Bauweisen in Berlin in Anspruch zu nehmen, der nicht allein die geeigneten Persönlichkeiten als Bevater nachzuweisen imstande ist, sondern auch mit gesammelten Erfahrungen zur Verfügung stehen wird. Eingehende Nachweisungen über das Vorhandensein von Lehmlagern sind von der geologischen Landesanstalt in Berlin NW, Invalidenstraße, zu erhalten.

Zu unterscheiden sind hauptsächlich der Lehmbau und der Lehmkellerbau und der Lehmpfistebau. Der Lehmbau ist vorzugsweise in der Mark Brandenburg herkömmlich. Wegen seiner Einfachheit und der Möglichkeit, umgeschulte Kräfte und, wenn es sich um die Schaffung des eigenen heims handelt, auch die Frau und die größeren Kinder des Siedlers heranzuziehen, die bei dem Zubereiten der Steine wertvolle Hilfe leisten können, verdient er besonderer Beachtung. Bei der Anlage geschlossener Siedlungen mit typischen Häusern, gilt der Stempfbau als billiger. Der Lehmbau in Verbindung mit Holzfachwerk aus kananischen Zimmerehölzern oder Rundholzern kann ähnlichen Gewohnheiten entsprechend zweckmäßiger Weise angewandt werden, wenn wirklich trockenes Holz zur Verfügung steht. Bei Verwendung grüner Hölzer in Verbindung mit dem feuchten Lehm ist die ernste Gefahr der Faulnis nicht zu unterschätzen, besonders bei Rundholz, das nicht völlig austrocknen kann.

Die Vorbereitungen, die bereits jetzt im Winter getroffen werden können, sind manigfach Art. Es empfiehlt sich, den Lehm jetzt loszulösen, in kleinen Haufen aufzutrennen und durchfeuern zu lassen. Da der Frost die Knochen auseinandersprengt, ist eine besondere Dachabarbeitung des Lehms vor dem Baubeginn kaum noch erforderlich. Unbedingt notwendig ist das Durchfeuern des Lehms allerdings nicht ebensoviel wie das Schlammens, das bei der Ziegelherstellung dazu dienen soll, schädliche Feinmengen zu beseitigen. Ist der Lehm nicht unmittelbar auf der Baustelle zu gewinnen, so kann er in der Zeit angefahren werden, in der Landwirtschaft wenig gebraucht werden. Eine Anfahrt von 2–3 km. braucht die Wirtschaftlichkeit des Lehmbaues, der ohne Anfahrt kosten im Mauerwerk etwa 40–60% billiger ist, als der massive Ziegelbau, noch nicht ohne weiteres in allen Fällen auszuhilfen. Wenn Schuppen zur Verfügung stehen, kann bei anhaltend milder Witterung bereits im Winter mit dem Formen der Steine begonnen werden. Diese sind vor Kälte und besonders vor Frost jüngstig zu schützen, da anderenfalls schwerer Schaden entstehen kann. Mit den eigentlichen Bauarbeiten ist möglichst schon im März oder April, je nach der Witterung, zu beginnen.

Besonders notwendig ist es, die Baulustigen, die sich auf dem Lande anzusiedeln wünschen, zu eigener eifriger Arbeit anzuregen und sie zu dem Zusammenschluß mit Gleichgesinnten zu gemeinsamer Tätigkeit und gegenseitiger Aussicht anzuregen, wobei Vorsorge zu treffen ist, daß die Gemeinschaft auch bis zu Ende sichergestellt bleibt. Erfahrungsgemäß ist auf diese Weise der raschste Erfolg in der Bautätigkeit zu erzielen.

Von Nah und Fern.

Nassau, 23. Februar. In der gestern im Gasthaus Bellevue hierherabgehaltenen Versammlung von Vertrauenspersonen der Zentrumspartei im Unterluftkessel wurde die Kreisorganisation gegründet, und in den Vorstand Herr Sanitätsrat Dr. Stemmler (Bad Ems) als Vorsitzender, Herr Kaufmann Ernst Dinslage (Diez) als stellvertretender Vorsitzender, Herr Oberbaudirektor Ursell (Nassau) als Schriftführer, Fräulein M. Pöhl (Bad Ems) als Rechnungsführerin, und die Herren Jahr (Singhofen), Blech (Altendausen), Scherer (Weinbach) als Beisitzer gewählt. Außer den Ortsvereinen können auch Einzelpersonen, welche an Orten wohnen, wo es kein Ortsverein der Zentrumspartei besteht, als Mitglieder dem Kreisverband beitreten. Anmeldungen werden sowohl schriftlich als mündlich von den Mitgliedern des Vorstandes entgegengenommen. Es wurde noch in der Kreisversammlung für den Landesausschuß als Delegierter Herr Sanitätsrat Dr. Stemmler und als dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Ernst Dinslage gewählt.

Nassau, 25. Februar. Alle bis jetzt noch in französischer Gefangenshaft weilenden Söhne unserer Stadt sind nun ihren Angehörigen wiedergegeben. Die beiden letzten, Fr. Büch und Th. Schirn sind dieser Tage zurückgekehrt.

Nassau, 25. Februar. Die Mitglieder des Männergesangsvereins „Liederkrantz“ mit ihren Angehörigen, ca. 100 Personen, benutzten den letzten Sonntag zu einem Ausflug nach der Eisenhütte, wo sie dem Mitgliede August Schulz einen Besuch abstatteten. Gemeinschaftlich mit dem Quartettverein der Eisenhütte wurden unter Leitung des Dirigenten des Nassauer Vereins Lehrer Markeprang dort Lieder vorgesungen, die die allgemeine Sonntagsstimmung noch erhöhten und schließlich auch das Tanzbein in Schwung brachten. Gerne werden alle Beteiligten der schönen Stunde gedenken.

Nassau, 27. Februar. In der Gottesdienstordnung der Kath. Kirche muß es heißen: Der Nachmittagsgottesdienst um 2 Uhr fällt aus, dagegen findet um 8 Uhr abends Gottesdienst statt.

Nassau, 27. Februar. Die am nächsten Sonntag vom Turnusklub geplante Wanderung führt von Laurenburg ab auf der 1910–12 erbauten Lahntalstraße durch den engsten und deshalb sehr zerklüfteten Teil des Lahntales. Die Lage der Straße war an dieser Stelle sehr schwierig und kostspielig, da die Felsen, in welche die Straße eingespant ist, den mußte, zum Teil unmittelbar, in die Lahn abfallen, sodass vor Anlage des Lehnspades hier überhaupt nicht durchzukommen war. Nach 20 Minuten geht es rechts ab hinauf zum Dobraplatz, der sehr schöne Aussicht nach Laurenburg hin bietet. Auf der Höhe kommt man dann in wenigen Minuten zum Wolfskopf, die wieder ein ganz neues Bild mit dem Dörschen Kalkofen zeigt. Von hier ist man in 20 Minuten in dem freundlichen Dörnberg, wo eine Stunde Kaffeetafel vorgesehen ist. Über das Dörnberger Feld geht es dann weiter und nachher durch schönen Wald zum Göthepunkt, dessen wunderschöne Aussicht um so überraschender wirkt, als man nicht schon vorher, wie beim Aufstieg von Obernhof herauf, die Einzelheiten Obernhof, Kloster Arnstein u. s. w. zu Gesicht bekommt. In Obernhof wird noch Zeit zur Einkehr sein und es ist damit zu rechnen, daß ein Teil der Wanderer, wenn der Triebwagen überfüllt werden sollte, ankommen ist, den Weg nach Nassau zu Fuß zurück zu legen. Die Wanderung ist bei aller Kürze außerordentlich lohnend und es ist erwünscht, daß sich auch die schulentlassene Jugend anschließen.

I. Erhöhung der Postgebühren. Es wird damit gerechnet, daß die Posttarife bedeutend erhöht werden. Briefe sollen 40 Pf., Postkarten 25 Pf., Drucksachen 10 Pf. kosten. Ähnliche Preissteigerungen werden Pakete, Telegramme und Ferngespräche erfahren. Über den Zeitpunkt des Inkrafttretens neuer Tarife ist noch nichts bekannt.

d Kreistagswahl. Die Kreistagswahl hatte folgendes Ergebnis: A. Wahlverband der Städte: 1. Reinhard, Karl, Bäckermeister, Diez. 2. Hartung, Wilhelm, Kreisausschusshilfsschreiber, Diez. 3. Kassine, Karl, Postgehilfe, Bad Ems. 4. Sturm, Josef, Fabrikant, Bad Ems. 5. Ermisch, Franz, Hotelbesitzer, Bad Ems. 6. Hosenklever, Bernhard, Bäckermeister, Nassau. B. Wahlverband der Landgemeinden: 1. Langschied, Friedrich, Alter, Landwirt, Freienbieg. 2. Siegel, August, Schlosser, Niederneisen. 3. Hasselbach, Philipp, Landwirt, Dörsdorf. 4. Wagner, Wilhelm, Landwirt, Hahnstätten. 5. Altenhof, Karl, Landwirt, Birkenbach. 6. Best, Christian, Alter, Maschinenflosser, Holzapfel. 7. Loh, Anton, Steinmetz, Seilau. 8. Neu, Friedrich, Wilhelm, Brunnenarbeiter, Altendiez. 9. Müller, Heinrich, Rotherhof, Gemeinde Berndroth. 10. Müller, Karl, Landwirt, Lollschied. 11. Müller, Wilhelm, Landwirt und Küfer, Kördorf. 12. Zimmel, Wilhelm, Alter, Tänzer, Kakenbogen. 13. Schmidt, Karl, Landwirt, Singhofen. 14. Mehl, Heinrich, Landwirt, Schweighausen. 15. Stork, Wilhelm, Alter, Arbeiter, Dienenthal. 16. Mons, Christian, Landwirt, Altendorf.

• Zucker oder Kandis. Gegen die Nummernabschnitte 5 der Kreiszuckerkarten können von jetzt bis Ende März in den Zuckerverkaufsstellen, in denen die Bestellscheine abgegeben worden sind, 750 Gramm Zucker oder Kandis entnommen werden.

e Kohlenpreise. Nach Mitteilung des Kohlenhändlers sind die Kohlenpreise pro Tonne durchschnittlich um 63 Mk. gestiegen. Wenn nun die erhöhten Eisenbahnfrachten ab 1. März in Kraft treten, so werden die Kohlenpreise den Verbraucher ganz enorm belasten.

In ganz Deutschland nehmen die Zeitungen vom 1. April ab wieder höhere Bezugspreise. Die großen Berliner Zeitungen fordern ab 1. April d. J. einen monatlichen Bezugspreis von 10 Mk. Der Verein der Zeitungsverleger in Köln hat den Beschluss gefaßt, am 1. April folgende Bezugspreis-Erhöhungen einzutreten zu lassen: Kölnische Zeitung von 4,25 auf 7,50 Mk. monatlich, Kölnische Volkszeitung von 3,75 auf 7,– bzw. 7,65 Mk. monatlich, Kölner Tageblatt von 3,– auf 5,– bzw. 5,75 Mk. monatlich, Stadtanzeiger von 3,25 auf 5,– Mk. monatlich, Rheinische Volkswacht von 3,– auf 5,– Mk. monatlich, Bonner Generalanzeiger auf 4,– Mk. monatlich. Auch der Verein der Zeitungsverleger für die Regierungsbezirke Koblenz und Trier, dem sämtliche Zeitungsverleger angehören, muß aus der Notlage heraus ebenfalls am 1. April d. J. eine weitere Erhöhung der Bezugspreise eintreten lassen.

e Ist Kaffee ein Luxusartikel? Der Beirat des Vereins Deutscher Kaffeegroßhändler und Kötter mit dem Sitz in Köln hat auf entschiedenste der Stellungnahme der Valutakommission, daß Kaffee als Luxusartikel und seine Einführung zur Besserung unserer Valuta völlig zu vermeiden sei, widersprochen. Er steht auf dem Standpunkt, daß Kaffee ein Genußmittel ist, das unter den heutigen Verhältnissen zur Erhaltung der Volksge sundheit und der Arbeitskraft unseres Volkes notwendig ist. Der Beirat riette deshalb das Ersuchen an die Reichsregierung, im Interesse unserer Volksernährung von der Erhebung des Goldzollzuschlags auf Kaffee in gleicher Weise abzusehen, wie es schon bei Getreide, Reis usw. geschehen ist.

b Der Nassauische Städtetag tritt am 17. und 18. März in Frankfurt a. M. zusammen und wird sich vorwiegend mit brennenden Kommunalfragen beschäftigen, in erster Linie mit der Neuregelung der Städteordnung.

d Der 1. Mai als kirchlicher Feiertag? Der Gedanke einer kirchlichen Feier am 1. Mai als ständige kirchliche Einrichtung wird zurzeit in kirchlichen Kreisen Deutschlands erwogen und es sind, wie der „Berl. Volks-Anz.“ hört, vorbereitende Schritte im Gange. Der Gedanke war bereits in vorigen Jahren aufgegriffen worden, mußte damals aber wegen des vorgerückten Zeitpunktes zurückgestellt werden.

• Die ersten Staare sind wieder eingetroffen, und damit hat der nahende Frühling seine erste Visitenkarte bei uns abgegeben. Zwar wird es noch eine kleine Weile währen, ehe er selbst diesen seinen ersten Vorboten nachfolgt; immerhin ist aber der Anfang wieder einmal gemacht. Der Staar gehört zu jener Sorte von Bögen, die gern mit einem bereits ganz oder teilweise vorbereiteten Rest vorlieb nehmen und an dieses, sobald sie erst einmal darin gebrüten haben, auch in den kommenden Jahren eine seltene Anhangslichkeit bewahren. Den erst einmal eingewohnten Staarkästen sucht der Staar in jedem Jahre gern wieder auf, und so in jedem Frühjahr die Zahl der einstweilig „Wohnungslosen“ durch die natürliche Vermehrung der Gattung keine geringe ist, so kommen auch diejenigen auf ihre Rechnung, die durch Aufstellung eines neuen Staarkästens einen solchen Hausfreund für sich zu gewinnen suchen. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle genauere Ausführungen über Aussehen und Herstellung eines Staarkästen zu geben, und die meisten unserer Leser werden auch ohne eine derartige Unterweisung wissen, wie sie die Anfertigung und Anbringung vorzunehmen haben. Hingewiesen sei jedoch auf die Tatsache, daß der Staar als eifriger und mit einem unstillbaren Appetit gezeugter Insektenfresser ein wertvoller Bundesgenosse im Kampfe gegen tierische Schädlinge ist, und daß nicht für einen nicht gar zu großen Garten ein einziger Staar völlig genügt, um diesen Gartens während des ganzen Jahres frei von Ungeziefer und schädlichen Insekten zu halten.

• Die Freigabe des Zuckers soll nach Zeitungsberichten von den Behörden ernstlich erwogen werden, allerdings erst für die Ergebnisse der diesjährigen Ernte. Es wird diese Maßnahme damit begründet, daß bei den gegenwärtigen Preisen des rationierten Zuckers – die übrigens etwa 5 Mal so hoch als in Friedenszeit sind – sich der Rübenanbau nicht lohne und deshalb nicht genug Zucker vorhanden sei, um unter den heutigen rationierten Verhältnissen die ganze Bevölkerung zu versorgen. Man kann über diese Maßnahme sehr verschiedene Ansicht sein, wenn man erst aus eigener Erfahrung weiß, daß man Zucker in jeder beliebigen Menge, selbst zentnerweise, erhalten kann, sofern man 13 bis 15 Mk. für das Pfund bezahlt. Man braucht nur in einer Stadt wie Berlin durch die Straßen zu gehen, wo heutzutage in jedem vierten Haus ein Bonbonladen ist, um zu wissen, wie „wenig“ Zucker erzeugt wird, oder besser gesagt, um festzustellen, wo der Zucker bleibt. Und wenn man sich ferner überlegt, daß nichts leichter ist, als gerade den Zucker amtlich zu erfassen, nämlich in den Kästner, von denen es in Deutschland nur wenige gibt, durch die aller Zucker passieren muß, so werden einem die Maßnahmen, durch die die

gegenwärtige Regierung für Volks-„beruhigung“ zu sorgen, siegt, allmählich glatt unverständlich. Denn daß wir bei Freigabe des Zuckers 4 bis 5 Mal soviel für ein Pfund bezahlen werden als gegenwärtig, steht so gut als fest, und die Erfahrungen, die wir mit Hafer, Eiern u. a. gemacht haben, sollten eigentlich genügen. Aber es scheint der jüngste Regierung tatsächlich beschieden zu sein, sich unausgesetzt zwischen sämtlichen Stühle zu sehen –

c Schweighausen, 25. Februar. Kamen da in voriger Woche 3 junge Leute mit Pferd und Jagdwagen hier an, angeblich um Hafer zu kaufen. Dem Vernehmen nach boten sie aber das Gefährt in den Nachbardörfern zum Verkauf an. Schließlich stellten sie Wagen und Pferd bei einem hiesigen Landwirt ein, wo sie es andern Tages abholen wollten. Aber niemand ließ sich mehr sehen. Mittlerweile war nun in einer auswärtigen Zeitung ein Inserat erschienen, worin ein bei Heimbach-Weiß bei Engers gestohlenes Pferd und Wagen gesucht wurde. Auf telefonische Benachrichtigung hin, holte der Besitzer, dem Pferd und Wagen aus dem Stall bzw. Gemüse gestohlen worden waren, sein Eigentum hier ab. In die ausgezeigte Belohnung von 1000 Mk. werden sich verschiedene teilen müssen.

1 Bad Ems, 24. Februar. Im Hoffnungstollen ging ein Schuß zu früh los. Durch das umherliegende Gestein wurde ein Bergmann aus Ladenbach, Vater von 6 Kindern, so entzündlich verstümmelt, daß er sofort tot war. Ein ander Bergmann trug erhebliche Verletzungen an den Armen und am Kopf davon.

Vereinsnachrichten.

Sportverein Nassauia. Samstag abend 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal (Scheuer).

Evangel. Kirchchor, Freitag abend 8¹/₂ Uhr: Gejagt-

stunde.

An die Drucksachenverbraucher

Durch die andauernd steigenden Kosten, Rohstoffe, Löhne usw., leben sich die unterzeichneten Druckereibesitzer des Kreises gezwungen, ihre **Drucksachenpreise zu erhöhen**, wobei die gewerbsüblichen, vom Deutschen Buchdruckerverein zu Grunde gelegten Mindestpreise maßgebend sind.

Buchdruckerei G. Hell, Ems,

Krause's Buch- u. Kunstdruckerei, Ems,

Buchdruckerei H. Müller, Nassau,

Peters'sche Buchdruckerei, Diez,

Buchdruckerei H. Chr. Sommer, Ems-Diez.

Befreiungsmachung.

Am 1. März 1920 findet eine Viehzählung statt. Die selbe erfreut sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine Ziegen und Federviech.

Wir richten an die Bewohner die Bitte, bei der Zählung nach Kräften mitzuwirken. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt in dessen Ausübung den Zählern die Eigenschaft eines Beamten beigegeben ist.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Bundesratsverordnung unrichtige Angaben bei der Zählung unter Strafe gestellt sind.

Nassau, 26. Februar 1920.

Der Magistrat:
Häsenleber.

Nachrichten des Wirtschaftsamtes der Stadt Nassau

Zucker.

Gegen Nummernabschnitt 5 der Zuckerkarten können in sämtlichen Kolonialwarengeschäften

750 Gramm Zucker oder Kandis

ausgegeben werden.

Maispuder.

Bei Johann Egenolf, Woe, Lorch und Woe-Strauß steht Maispuder frei zum Verkauf.

Preis 4,– pro Pfund.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforstlichen Ratsschlüsse entschließt gestern nachmittag 8,15 Uhr meine liebe

Frau, unsere Mutter, Tochter und Schwester

Franziska Hartensels, geb. Eder,

im 39. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Hartensels und Kinder.

Schulmühle b. Singhofen, 25. Februar 1920.

Die Beerdigung findet Sonntag, 29. Februar, nachm.

3 Uhr in Singhofen statt.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

S. D. P. Ortsgruppe Bergn.-Scheuern

Samstag abend 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokal

Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Der Vorstand.

Bei der Holzversteigerung

Sauliche ein Ledergamischen verloren, gegen Belohnung abzugeben bei

welches nähen u. kochen kann in Jahresstelle gehuft.

Karl Kipp, Nassau, Bad Ems.

Tücht. Zweitmädchen

Haus, Hof, Garten.

Das Anhäuseln bei den Gemüsepflanzen.

A. Bier.

Wer mit der Gemüsekultur noch wenig vertraut ist, kennt den Nutzen des Anhäuselns der Gemüsepflanzen meistens nicht. Aus diesem Grunde wird das Anhäuseln auch verschiedentlich unterlassen und wenn es dennoch geschieht, so geschieht es, weil andere Gartensitzer es auch tun.

Das Anhäuseln der Gemüsepflanzen ist aber viel zu wichtig, als daß es unterbleiben darf. Durch das Anhäuseln erhalten die Pflanzen einen festeren Stand, sie werden nicht vom Winde hin- und hergeworfen und in ihrer Bewurzelung gestört. Durch das Anhäuseln werden die meisten Pflanzen auch gezwungen an dem fahlen blattlosen Stamm, soweit dieser mit Erde bedeckt ist, Wurzeln zu bilden, wodurch der Pflanze vermehrte Nahrung zugeführt und das Wachstum gefördert wird. Es wird durch das Anhäuseln auch die Knollenbildung gefördert und vermehrt, wie beispielsweise bei der Kartoffel. Beim Sellerie gewinnen die Knollen an Hartheit und wenn man den Mohrrabi, nachdem sich die Knollen überhalb der Erde gebildet haben, mit Erde umhüllt, so bleiben diese zart, weil sie durch die umgebende Erde gegen Trockenheit geschützt werden. Selbst die Möhren lieben ein leichtes Anhäuseln insofern, als man hierdurch das Grünblätterwerden vermeidet. Bei den Möhren wird man mit dem Anhäuseln erst beginnen, wenn die Wurzeln federflockig geworden sind.

Durch das Anhäuseln erhalten wir weiter zwischen den Reihen verteilte Pflanzen, welche uns ein besseres Gießen und Tauchen der Pflanzen ermöglichen, da die Mülligkeiten nicht aufstellen können. Selbst bei einer jungen Pflanzung wird ein leichtes Anhäuseln dadurch möglich, daß man das Kultivieren des Bodens frisch angegoßener Pflanzen vermeidet.

Wir seien, was der Nutzen des Behäuselns ein großer ist und das Behäuseln niemals unterlassen werden darf. Wenn das Anhäuseln der Pflanzen nun zu geschehen hat, läßt sich bestimmt nicht sagen. Es hat zu geschehen, wenn die Pflanzen es benötigen. Bei einiger Aufmerksamkeit werden wir den richtigen Zeitpunkt sehr bald herausfinden. Um einen ungefährten Anhaltpunkt zu geben, sei erwähnt, daß das Anhäuseln im allgemeinen geschehen soll, wenn die Pflanzen sich hinreichend frei über der Erde erheben und einen fahlen Stamm resp. das Freilegen der Knollen, der Wurzelbüste, wie z. B. bei Möhren, zeigen. Bis dahin sind die Pflanzen verschieden: Male nach durchzuhaben resp. der Boden zu lockern. Das Behäuseln hat möglichst einem vorausgegangenen Regen zu folgen, doch müssen Boden und Pflanzen wieder soweit abgetrocknet sein, daß die Erde nicht schwimmt oder steht. Führt man das Anhäuseln bei starker Trockenheit aus, so kann die Erde sich in den erhöhten Wällen nicht hinreichend anfeuchten und es vermögen sich infolgedessen keine neuen Wurzeln an dem angehäuselten Stamm zu bilden. Auch der Ansatz der Knollen wird in diesem Falle nicht vermehrt. Wenn trockene Witterung herrscht und Regen voraussichtlich nicht zu erwarten ist, die Pflanzen das Anhäuseln aber bedürfen, so wird man in kleineren Gärten die Pflanzen resp. den Boden einen Tag vorher bewässern. Den Vorteil dieser vorausgegangenen Bewässerung wird man später bei der Ernte erkennen. Beim Anhäuseln muß man darauf achten, daß das Herzblatt stets frei bleibt und sonstige herabhängende Blätter nicht mit Erde bewölkt werden. Aus diesem Grunde wird man das Anhäuseln auch nicht mit einem Mal beenden, sondern diese Arbeit auf zwei bis drei Mal verteilen.

Bei jedesmaligem Anhäuseln wird hierdurch auch zugleich das Erdreich gelockert, was für die Pflanzen von wesentlichem Nutzen ist. Die Erde zum Anhäuseln wird aus der Mitte der Reihe mit der Haken zu der Pflanze herangezogen, so daß zwischen beiden Pflanzenreihen eine gleichmäßige Furche entsteht. In größeren Betrieben wendet man Behäuselungssplüsse an.

Das Behäuseln lieben außer den zu Anfang erwähnten Pflanzen alle Kohlarten, ja es ist für diese sogar ein dringendes Bedürfnis. Selbst Karde und Artischocken zeigen sich durch ihre Frische und freudiges Gediehen für das Anhäuseln dankbar. Der Karree wird langlebiger und die Schäfte härter, weil sie durch die angehäuselte Erde gebleicht werden.

Beim Löwenzahn und der Eichorie ist das Anhäuseln der Pflanzen nötig, um die neuen Austriebe zu bleichen, damit sie als Salat verwendet den bisschen Geschmack verlieren, welcher ihnen im ungebleichten Zustande eigen ist. Das Anhäuseln geschieht hier in der Weise, daß man den ziemlich ausgewachsenen Pflanzen das Laub resp. die Blätter fortzieht und die Pflanzen dann so mit Erde anhäuselt, daß auch die Herzblätter vollständig mit Erde bedeckt sind, was bei dem Anhäuseln anderer Pflanzen streng verboten ist.

Kursnotiz mitgeteilt von der Nassau Landesbank.

%		Geld	Brief
4	Nassau. Landesbank	106,75	106,75
2½	dto.	91,50	91,50
2½	dto.	87,50	87,50
3	dto.	79,50	79,50
4	Frankf. Hyp.-Bank	—	—
3½	dto.	95,—	95,—
4	Frankf. Hyp.-Creditverein	106,1/2	106,1/2
3½	dto.	—	—
5	Deutsche Reichsanleihe	79,—	79,—
4	—	69,—	69,—
3½	dto.	68,1/2	68,1/2
3	dto.	64,25	64,25
Devisen			
Frankreich			
Holland			
Schweiz			
Schweden			

Alle Sorten

Gemüsesämereien

in den besten Sorten, sowie kleine Städtswiebel empfiehlt

R. Hermes.

Bekanntmachung.

Montag, den 1. März d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Stadtwald Nauau,
a) Distrikt 23b Kleeborn:
11 rm Eichen-Scheit,
88 Buchen-Rollholz,
100 " Scheit,
1580 Stdt. " Wellen;
b) Distrikt 27b Unteres Hänen:
1 rm Eichen-Knäppel,
50 " Buchen-Rollholz,
2 " Scheitholz,
2 " Knäppelholz,
346 Stück " Wellen,
19 rm Nadelholz-Scheit,
20 " Knäppel,
30 Stück " Wellen

zur Versteigerung. Zusammenkunft am Saatkamp. Holzhändler und auswärtige Steigerer werden zum Bielen nicht zugelassen.

Dieses Holz ist zur Abgabe an die Einwohner gemäß Stadtverordneten-Beschluß vom 4. Februar 1920 bestimmt. Es kann dementsprechend in dem Versteigerungszeitraum nur bis zu 1 Kofier von der Familie angesteigert werden. Das Wellenholz kommt frei zur Versteigerung.

Nauau, den 20. Februar 1920.

Der Magistrat:
Unterzag, Beigeordneter.

Tauunstclub Nauau.

(Verschönerungs- und Verkehrsverein.)

Sonntag, 29. Februar 1920.
Wanderung: Laurenburg (3 km) Dobraplatz (Marienhöhe) (1/2 km) Wolfslay (1 km) Dörnberg (3 km) Goethepunkt (1 1/2 km) Obernhof. (Zusammen 9 km)

Spitzenführer: Adolf Kuhn,

Schlufsführer: Otto Kopper.

Absfahrt Bahnhof Nauau 1.33 Uhr nach Laurenburg. Rückfahrt Bahnhof Obernhof 7.01 Uhr nach Nauau.

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Samstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr im Hotel Ick

Vortrags-Abend.

Herr Rudolf Diek, Vortrag aus eigenen Dichtungen. Eintritt für Mitglieder des Gewerbevereins und deren Angehörige frei. Tageskarten für Nichtmitglieder zum Preise von 2,- M pro Person sind am Saaleingang erhältlich.

Der Vorstand.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 28. Februar 1920, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Hömberg b. Nauau a. Lahn

1. Dynamo-Lichtmotor etwa 470 Flammen,
1. Dynamo-Lichtmotor etwa 70 Flammen
und 1 Elektrophör-Boltmesser

öffentliche zwangswise gegen Barzahlung versteigern. Kaufsieber wollen sich in der Kröner'schen Gastwirtschaft dagegen einfinden.

Bad Ems, den 23. Februar 1920.

Radtke,

Gerichtsvollzieher in Bad Ems.

Achtung!

Holzhändler!

Bedeutende Kohlengroßhandlung sucht reelle Verbindung für dauernde Brennholz-Lieferungen. Angebote an

Gebr. Haldy, Frankfurt a. M.

Gutleutstr. 42/44, Tel. Hansa 2496/2497.

Nach Coblenz

bringen Sie Ihre

Maulwurfsfelle

wenn Sie den höchsten Preis erzielen wollen. Bei größeren Mengen Fahrtvergütung.

Kombert, Coblenz Tel. 1675.

3 Minuten v. Hbf. Schenkendorfstr.

Nur für Wirts und Wiederverkäufer!

Englische und amerikan. Zigaretten
Zigarren aus Ja. Ueberseetabaken

Alb. Strauss, Nassau-Lahn.

Dausenau - Nassauer Hof

Angenehmer Aufenthalt - Gute
Bewirtung - Gemütliche musika-
lische Unterhaltung - - -

Besitzerin: Frau M. Kasparek

Wegen Vergrößerung der Dreherei
füchtige, selbständige, ältere Dreher
für dauernde Beschäftigung gesucht.

Niederlahnsteiner Maschinenfabrik

Niederlahnstein.

Für die Konfirmation und Kommunion!

Für Knaben:

Stoffe für Anzüge, sowie fertige Anzüge, Hemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Krawatten, Strümpfe, Hosenträger, Taschentücher, Handschuhe i. Stoff u. Glace.

Für Mädchen:

Kleiderstoffe in schwarz, weiß, farbig in großer Auswahl, Hemden, Hosen, Corsets, Unterröcke, Strümpfe, Taschentücher, Handschuhe, Herzentücher, Herzenranken, Kommunionkränze, Haarbänder.

Ferner: Kleiderzutaten, Besätze, Spitzen, Schleifen, Knöpfe usw. in großer Auswahl bei

M. Goldschmidt,

Kirchstr. 2 Nauau, Kirchstr. 2

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend

c. G. m. b. H.

Filiale Nauau.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern:

HEFE

Brennholz! zu kaufen. Waldbestände!

z. Selbstfällung. Gustav Nebelung, Frankfurt a. M.,

Wittelsbacher Allee 4. Telef. Hanja 533.

Pa. deutscher Kleesamen,

garantiert seidesfrei, offeriert

Jacob Landau, Nauau (Lahn).

Gottesdienstordnung

für Sonntag, den 29. Februar 1920.

Evangel. Kirche Nauau.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lic. Fresenius. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pf. Moser.

Donnerstag, den 4. März, nachmittags 4 Uhr: Passionsgottesdienst: Herr Pfarrer Lic. Fresenius.

Freitag, 5. März, abends 7 1/2 Uhr, in der Kleinkinderschule: Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Lic. Fresenius.

Kathol. Kirche Nauau.

Vorm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse. 9 1/2 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Andacht.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Obernhof.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Zwei junge evangelische

Mädchen

für Küche und Hausarbeit auf sofort oder 1. März gesucht. Anfragen zu richten an Ev. Hospiz, Bonn, Doppelsdorfer Allee 27.

Ein zuverlässiger

Fuhrfnecht

für leichtes Fuhrwerk los. gel. Brauerei Fohr, Oberlahnstein.

Italiener 1 Hahn, 5 Henne verkauft

Dausenau, Nassauer Hof.

Geschäftseröffnung.

Mein, seit den Kriegsjahren ruhendes

Bäckereigeschäft

habe mit dem heutigen Tage eröffnet und halte mich bestens empfohlen.

Andreas Diehl, Bergnaßau.

Saal, Laden,

sonstiger Raum oder Bühnplatz zwecks